

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6zeiliger Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. E. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags

Postamt Nr. 20.

Postfach-Konto: Frankfurt a. Main 7899



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Semb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:
Dienstaglich 2,10 Mark.
Von Verkauften frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 156.

Braubach a. Rhein, Montag, den 8 Juli 1918

28. Jahrgang.

Gegeneinander reden...

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns
geschrieben:

Die politische Krise geht am 7. Juli in der
Rollen zwischen den Offensiven und Herr Scheidemann
ist am Mittwoch so sehr von ihm angefallen worden, daß
er verbrannte, was er vorher selbst mit ausgehauert hatte
die Regierung — deren Mitglied Herr v. Bamer ausdrück-
lich auf Verlangen der Sozialdemokratie kein Amt über-
nahm — aufhörte, amnestieren und daß er wieder
einmal die Farbe wechselte. Er feiert zu der Fähigkeit
der Opposition zurück, allwo man nicht die Würde
der Mitverantwortung zu tragen und praktisch
Arbeit zu leisten hat, die nach Resignation des ewiger
Reinigungs allzu hart und entlassungslos dünkt. Die
Sozialdemokratie lehnt den Haushaltsplan des Reiches,
also die Staatnotwendigkeiten ab. Aber wenn Herr
Scheidemann mit der radikalen Geste von heute und der
erhofften und erzielten Regierungsfähigkeit von gestern
glaubte, durch einen Angriff gegen die Regierung der
radikalen Konturen der Unabhängiger den Wind aus
den Segeln nehmen zu können, so ward ihm noch am
gleichen Tage von Herrn Ledebour erklärt, daß er sich
gründlich getäuscht und daß der Streit der
Scheidemannsriele und der Unabhängigen sich nicht
durch radikale Worte in eitel Liebe
wandelt. Das Vertrauen fehlt zu Herrn Scheidemanns
Eaten. Als er am Mittwoch die Brandfackel schwa-
g, loberte sie über dem Scheitern seiner Politik des
Schaufens zwischen dem Vol des Radikalismus und dem
der politischen Halbheit, einer Halbheit, die Scheidemann
verkündet, die Folgerungen aus den Ergebnissen seiner
bisherigen Verhandlungspolitik nach Westen zu ziehen.
Folgerungen aus einer Politik, die zum Bankrott geführt
hat. Er hat zwischen zwei Stühlen und verflucht, durch
sich selbst, aber widerstandslos Worte die mitleidige,
unnatürliche Lage als natürlich seinen Wählern auszu-
drücken. Ein vergeblich und verunsoll Bemühen.

Dem Herr Scheidemann mußte eingestehen, daß sein
Weg nicht den Frieden näher brachte. Die Friedens-
resolution zwang nicht die feindlichen Regierungen, wie
Scheidemann gehofft, auf den Verhandlungsweg. Die
Mächte der feindlichen Länder lebten Scheidemanns
Friedenshand ab; alle Sterne der „Internationalen“, die
Herrn Thomas und Vandervelde und Dunsman's und
Branting, funkt in jorngem Schein wider Herr
Scheidemann, der als Führer der Partei, deren
Mitglieder schließlich von der wirtschaftlichen Klüte
oder Schwäche des deutschen Reiches Wohlfahrt oder
Verarmung empfangen, nicht anders konnten, als
Deutschlands Verteidigungsrecht und die Unversehrtheit
seiner Grenzen anzuerkennen. Die Worte Scheidemanns
aber darüber kennzeichnen diesen Gegenfot, in den er
gegen den ausgesprochenen Willen der Ententesozialisten
geraten ist, der auf die Niederwertung Deutschlands ge-
richtet ist. Er rief noch „Schluß“ — und gab den Weg
nicht an, der dazu führt — und rief gleichzeitig auch nach
einem „ehrenvollen Frieden“. Er weiß, daß nur unsere
Oberste Heeresleitung instande ist, diesen „ehrenvollen
Frieden“ im Einvernehmen mit der Regierung anstatt des
Niederwertungsfriedens unserer Feinde durchzuführen.
Scheidemann will auch mit der Obersten Heeres-
leitung zusammenarbeiten, auch mit der Regierung.
Er kann nicht anders, gegenüber der Diktatorität

unserer Feinde. Aber die andere Seite, die in seine
Brust wohnt, die des Parteihäuptlings, der seine
Macht bislang durch Reklamen gewann, kritisiert gegen die
andere an, und so legte Scheidemann seine radikale Seele,
die sein politisches Handeln unfruchtbar macht, und seine
deutsche Seele, die nicht stark genug ist, um sich gänzlich
durchzusetzen, auf den Tisch des Hauses. Ein unerquicklich
Beispiel für das Problematische, Zweipolige, deutsche
Art in der Politik.

Der Bizekanzler, Herr v. Bamer, sprach würdig
und geschickt das Gebührende des Herrn Scheidemann.
„Der Frieden“, sagte er, und selbst Herr Scheidemann kann
dem nicht widerstreiten, „wird erst in dem Augenblick
kommen, wo der Kriegswille und der Niederwertungs-
wille unserer Gegner gebrochen sein wird.“ Daß das nur
durch unseren Waffenarm geschieht, ist jedem Feld-
grauen klar. Aber daß Herr Scheidemanns Worte im
feindlichen Ausland wieder einmal — der Bizekanzler
wies mit Recht darauf hin — das Echo finden, auf
dem diese Feindwille unserer Feinde neu entspringt
ist eine betrübliche Wahrheit. Hatte nicht die Wortoffen-
sive der Gegner nach ihrer Niederlage darauf spekuliert
und ein deutscher Politiker ging auf den englischen Leim
Wieder einmal!

Trotzdem wird auch durch solche Strategie des Herrn
Scheidemann die Zukunft unseres Volkes nicht gefährdet
Wir überleben mit Hilfe der Obersten Heeresleitung die
härtesten Augenblicke, da überlegene Massen und hin-
weggeschwemmen drohten. Die Masse des deutschen Volkes
weiß, daß wir alle Übel und die Dauer des Krieges
England zu verdanken haben, das durch Dünge-
blockade unsere Frauen und Kinder morden wollte.

Vielfach wuchsen die Einkommen nicht, manch Klein-
Einkünfte ging zugrunde. Während wir darben aber läßt
die Simuloseität des Schmutzalters dazu, daß der
Schleichhandel Giftblüten treibt, daß der oft in schwierigeren
Verhältnissen lebende Mittelstand unter Verordnungen
kämpft, die unfruchtbar sind und, um nur eine herauszu-
greifen, in der Kleiderabgabe auch die Arbeiterbevölkerung
bedrückt, bis endlich im preussischen Abgeordneten-
haus der Ruf nach Gerechtigkeit beantragte, auch
anderen schwer betroffenen Bevölkerungskreisen billige
Bekleidungsstücke zu verschaffen. All diese Verdrossenheit
des Alltags aber kann nicht die klare Erkenntnis töten,
daß Parteigehölze im Reichstag und das Gegeneinander-
reden, wie am Mittwoch, keine Frucht tragen, politisch
die verheiligte, schändliche Taktik ist. Die Bähne gegen
England zusammenziehend schweigend weiter fechten, bis
der Gegner erkennt, daß unser Arm stärker ist als sein
Bermittlungswille und den Gegner dem Frieden geneigt
macht, der uns Luft zum Atmen und Leben und Freiheit
bringt, das ist das heilige Gebot der Stunde. Alle
andere, die Erzähl der Redeflutten politischer Führer auf
praktisch Unfruchtbares, aller Verantwortungscheuen aber
ind diesem Lebensinteresse der deutschen Nation schlicht
unmöglich...

Aus dem Gerichtssaal.

§ 160 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Weimars
verurteilte den Maler Rolfes Koch, dessen Schwester Rolf
Koch, den Buchhalter Bernhard Orbach und den Malergebilfen
Johann Sol (sämtlich aus Sosnowice in Polen), wegen ver-
stühter Ausfuhr von gemünztem Golde aus Deutschland, zu
insgesamt 160 000 Mark Geldstrafe.

Zeit nicht besonders angenehm, denn man merkte zu deut-
lich, wie wenig Vergnügen er selbst dabei hatte.

Er sah müde und abgebeht aus, denn er verdäunte
keine Arbeit, wenn er sich auch noch so sehr der Gesellig-
keit hingab. Am 2. November sollte er seine Stelle als
Doktor antreten. Bis dahin wollte er noch viel sehen
und viel studieren, seinen Bekanntenkreis erweitern und
sich Popularität verschaffen.

„Schätzt du wirklich Popularität so sehr hoch ein?“
fragte Gummor einmal.

„Rein, an und für sich hat sie keinen Wert, aber sie
ist eine gute Etikette.“

„Ich meine, du seiest zu auf für eine solche aufgeklebte
Eigenschaft.“

„Hier bei uns gilt die Person nichts, wenn der Kopf
keinen eleganten Schnitt hat, das weißt du wohl. Man
wird geschätzt zuerst nach seinem Geld, dann nach seinen
Kleidern und erst zuletzt kommt der Mensch.“

„Du hast vielleicht recht in Beziehung auf die große
Mehrzahl, aber der einzelne kann immer eine Ausnahme
machen. Und gerade du könntest auch vorwärtskommen,
ohne einer Etikette so viel Wert beizulegen.“

„Das verstehst du nicht, Gummor, sprechen wir also
nicht mehr davon! In der Zeit unseres Zusammenlebens
will ich Ruhe und Frieden haben.“

„Meinst du denn, ich hätte sie, wenn ich lebe, wie du
das Beste in dir verbrauchst?“

„Na, na! Weh nicht auf Etzeln, Kind!“

„Alles, du darfst mich nicht so zurückweisen. Ich kann
es nicht ertragen, nur als Wuppe behandelt zu werden!“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Freigabe von Knochenbrüherzeugnissen. Über
anaten die auf Veranlassung des Kriegsausschusses für die
neinden zur Ausgabe. Funnebr ist der Betrieb dieser Er-
zeugnisse dem freien Verkehr überlassen, jedoch unter Be-
haltung von Höchstpreisen. Die Verbraucherhöchstpreise
betragen für Knochenbrüherwürfel 3 Wg. das Stück, für
Knochenbrüherfemasse 8 Mark für 1 Kilogramm, für
Knochenbrüherkraft 3,40 Mark für 1 Kilogramm Inlandstrom
und 5,85 Mark bzw. 5,80 Mark für 1 Kilogramm gemischte
dänische Ware, für flüssige Würze 3,40 Mark für 1 Kilogramm
ausschließlich Verpackung.

* Preise für Stroh und Häckel aus der Ernte 1918.
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat die Preise
für Stroh aus der Ernte 1918 in der gleichen Höhe wie im
ersten Wirtschaftsjahre festgesetzt. Es betragt hiernach der
Preis bei Regelbruchstroh 90 Mark, bei Maidbruchstroh
10 Mark für die Tonne. Die Preise schließen die Kosten des
Beförderungs zur Verladestelle und des Verladens mit ein.
Für Stroh, das in drabigerecktem Ballen geliefert wird,
erhöht sich der Preis um 12 Mark für die Tonne. Der
Lieferungsvorband erhält eine Vermittlungsgebühr von
12 Mark. Die Landesbehörden bestimmen, welchen Teil
hiervon der Händler zu bekommen hat. Die vorstehenden
Strohpreise gelten auch als Höchstpreise für das Stroh, das
zu freien Verkehr gehandelt wird. Der Höchstpreis beträgt
20 Mark für die Tonne. Die Zuschläge für den Groß- und
Feinhandel werden von den Landeszentralbehörden festgesetzt,
benso die Preise für die Strohabgabe durch die Gemeinden
und Kommunalverbände.

* Das deutsch-holländische Abkommen, das den Aus-
tausch von monatlich 2500 bis 3000 Waggons neuen
Kartoffeln gegen 50 000 Tonnen Steinkohlen vorsieht, ist
nur ein Vorläufer des seit längerer Zeit zur Beratung
liegenden allgemeinen Abkommens. Die von Deutschland
jetzt zu liefernden 50 000 Tonnen Kohlen sollen von der
seitens Deutschlands zu liefernden Kohlenmenge abgezogen
werden. Man glaubt in eingeweihten Kreisen, daß die
Aussichten für einen baldigen Abschluß des Vertrages
günstig seien.

Die französische Brotkarte. Aus Jena wird ge-
schrieben: Bei unserm letzten Vormarsch in Frankreich ist
einem hiesigen Feldgrauen eine französische Brotkarte für
den Monat Juni in die Hände gefallen. Danach bekommt
in Frankreich jede Person 100 Gramm Brot für den Tag.
Auf der Rückseite der Karte sind eine Reihe von Aus-
drücken französischer Nationalität.

Die neue Verordnung über die Kartoffelverfor-
die jetzt vom Bundesrat im Entwurf angenommen wor-
ist, soll die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln und
die übrigen im Zusammenhang mit der Verforung
lebenden Fragen für das Wirtschaftsjahr 1918 regeln und
ist, wie wir hören, auf ungefähr denselben Grundlagen
aufgebaut, wie die für das vergangene Jahr erlassene
Verordnung. Man ist dabei von der Ansicht ausgegangen,
daß sich die Kartoffelverforung im letzten Erntejahr im
allgemeinen bewährt hat, so daß man glaubte, von wesent-
lichen Änderungen des Systems absehen zu können.

Die Ausgaben deutscher Kriegsgefangenen bei ihrer
Flucht, so verlangte eine Anregung des Reichstagsabg.
D. Mümm, sollten zurückstattet werden. Das Kriegs-
ministerium teilt jetzt mit, daß tatsächlich wieder zum
militärischen Dienst herangezogenen Personen des Soldaten-
standes auf Antrag die ihnen durch die Flucht wirklich
entstandenen notwendigen Kosten ersetzt werden. Anträge
auf Erstattung von Fluchtkosten sind auf dem Dienstwege
bei dem Kriegsministerium einzureichen.

Der Weg des Leidens.

Wieder aus dem Schwedischen

Er küßte ihre tränennassen Wangen und ihre heißen
Wangen und sagte dann: „Du, ich es nun auch?“ — „Ja!“
„Steh auf, dann gehen wir jetzt ins Restaurant und
essen zu Mittag. Warte, ich will dich ein wenig ab-
wischen.“

„Danke.“
„Du heute bist mit... Die Zukunft
soll leben!“

Sie folgte ihm schweigend und ehe sie sich am Abend
trennten, war folgende, Plan gefaßt worden. Gummor sollte
ihre Stelle kündigen und sich in Berlin in Pension geben.
Alf und Gummor waren in der nächsten Zeit recht oft
ja fast täglich zusammen, aber es war nie wie einst. Alf
Wesen war nicht mehr so leise und zurückhaltend wie
früher; er hatte sich im Gegenteil einen gewissen Jargon
angeeignet, der ihm ein gewöhnliches Gepräge gab, und
Gummor schämte sich oft für ihn, wenn er in Gegenwart
ihrer Verwandten einen gewissen überlegenen Ton annahm.
Seit die Verlobung öffentlich war und sich das Ge-
recht verbreitet hatte, Ingenieur Palmberg habe in
Amerika unerhörtes Glück gehabt, wurde er und Gummor
mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Die junge Frau
von Harvig, Gummors Schwägerin, war eitel Verbindlich-
keit und die Baronin war extra nach Stockholm gereist,
um ihre „lieben Kinder“ zu umarmen. Alf lud beide höchst
geizig zu Abend und zu Mittag ein; er war indes als

Ich hätte nie geglaubt, daß du einer Frau so etwas bieten
würdest.“

Er vermied es, ihr klar zu antworten; aber von diesem
Tag an wurde sein Benehmen Gummor gegenüber merk-
würdig gleichgültig. In Gegenwart anderer war er immer
höflich gegen sie, aber sobald sie allein waren, zeigte er
sich unnahbar oder er legte eine erzwungene Fröblichkeit
in den Tag.

Se näher der Tag heranrückte, der für Gummors Ab-
reise bestimmt war, desto müßiger und verzweifelter
fühlte sie sich. Görel hatte sie gebeten, doch wenigstens
eine Woche auf ihr Gut zu ihnen zu kommen, ehe sie
zu ihrer Schwiegermutter reise, und Gummor hatte ein-
willigt.

Das äußere Glück und die von allen Seiten auf sie
strömende Freundlichkeit wirkten auf ihren angegriffenen
Bemütszustand, wie wenn sie einer Theatervorstellung bei
bellem Tageslicht angewohnt hätte, sie hatte wohl der
Staub und die grobgemalten Kulissen, die Karrenwände
und die Furchenmäntel, kurz das ganze Material gegeben
das den Zuschauern die Wirklichkeit vortäuschen sollte, aber
die Beleuchtung hatte gefehlt.

Solche und ähnliche Gedanken plagten sie wie ein be-
ständig tickendes Zahnrad, nicht einmal im Schlaf fand
sie Ruhe, denn schreckliche Träume verfolgten sie, und
manchmal, wenn sie jäh aus dem Schlaf aufwachte, hörte sie
sich noch rufen: „Ich halte es nicht mehr aus!“ Und
doch war es ihr, als habe sie Alf noch nie so lieb gehabt
wie jetzt, wo er ihr elaklich gar nicht gehörte.

Fortsetzung folgt

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Juli. Weiderseits der Somme feindliche Infanterieangriffe. Südlich des Flusses dringt der Feind in Dor und Wald Hamel ein. — Erhöhte Gefechtsstärke an der Aisne und der Vesle.

Bergebliche feindliche Angriffe.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ostlich von Opre wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Weiderseits der Somme sind gestern früh dem starken massigen Feind Infanterieangriffe des Feindes gefolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dor und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde sein Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Ostlich von Villers Bretonneux waren wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Am Abend lebte die Gefechtsstärke fast an der ganzen Heeresgruppenfront auf und blieb auch während der Nacht namentlich im gefährlichen Kampfabchnitt geheizt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erhöhte Gefechtsstärke auf dem Westufer der Aisne und beiderseits der Vesle.

Leutnant Menthoff errang seinen 35., Leutnant Thun seinen 24. Luftstich.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Marschall Joffre's Hoffnungen.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ rühmte Marschall Joffre die Leistungen der Amerikaner. Es seien ausgezeichnete Soldaten vom Schlage der Kanadier und Australier. Der weitere Verlauf des Krieges werde zu einem großen Teil durch Amerika's Hilfe bestimmt. Aber die Dauer des Krieges lasse sich nichts Bestimmtes sagen, da noch ein unbekannter Faktor mitspiegele; das sei Rußland. Wenn es Deutschland gelinge, aus Rußland Vorräte und vielleicht sogar Mannschaften zu bekommen, so werde es länger aushalten; bleibe die östliche Front Deutschland geschlossen, so werde das Ende früher kommen.

Deutschlands Überlegenheit.

In einem Leitartikel der „Victoire“ beklagt Hervé, daß General Diaz den Rückzug der Österreicher an der Piave nicht auszunutzen verstanden habe und fährt dann fort: Wann wird denn endlich einmal in die Generalstabe des Verbandes der Geist der Offensive einziehen, der Glaube an den Sieg, den der deutsche Große Generalstab seit vier Jahren besitzt? Wann werden wir genug Vertrauen zu uns selbst haben, um auch Niederlagen unserer Feinde vorherzusehen und im voraus die Mittel bereitzustellen zu können, sie für uns nutzbar zu machen? Wo trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit an Menschen und Material, trotz der Beherrschung der Luft, trotz der Krönung des Verbandsgeneralstabsgebäudes durch den einheitlichen Oberbefehl des genialen Hoch noch immer kein Glaube an den Sieg!

Neue U-Boots-Erfolge.

Verlin, 5. Juli. Nach wird gemeldet: Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 15 500 Br.-Keg.-Lo. feindlichen Handelskraftraumes versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kürzlich hielt Sir Alfred J. Barrow in Glasgow vor einer Anzahl von Arbeitern eine Rede, in der er ausführte, daß England in den nächsten 12 bis 15 Jahren als Erbauer von Schiffen sicherlich ins Hintertreffen geraten würde, wenn nicht Unternehmer und Arbeiter weit mehr leisteten als bisher. Die Amerikaner mit ihrer Unternehmungslust und ihren großen Möglichkeiten, die Japaner mit ihrer billigen Arbeit und die Deutschen mit ihrer Organisation würden Schiffe billiger bauen als die Engländer, besonders da diese auf Grund der Verzinsung ihrer Schulden erhöhte Herstellungskosten zu tragen hätten.

Plaubverbandskrieg gegen Rußland.

Der Aufmarsch beendet.

Amsterdam, 5. Juli. Der Kriegesplan des Verbandes gegen Rußland ist entworfen. Nach Meldungen aus Archangelsk hat die englische Regierung an der Warmanfeste abermals trotz des russischen Protestes neue Truppenlandungen vorgenommen, darunter sollen sich allein 4000 Serben befinden, die in England zusammengekehrt worden sind. Das Aufmarschgebiet ist die ganze Kola- und Murmanfeste. Unterstützt wird der Aufmarsch durch 13 englische Kriegsschiffe, die vor der Warmanfeste einetroffen sind. Ehe der dort früh einsetzende Winter die Küste vereist, ist mit dem Beginn der Operationen zu rechnen.

Gleichzeitig sollen die Bolschewiken von Osten her in die Länge genommen werden. Japan hat in Wladivostok jetzt Truppen gelandet, um, wie es bekannt ist, die „Ententeinteressen“ wahrzunehmen, Neben den Tschoko-Slowaken, die in Sibirien mit englischer Hilfe die Gegenrevolution führen, hat England im eigenen Lager der Bolschewiken deren Gegner durch Geld aufgewiegelt. So haben die Sozialrevolutionäre von England 265 Millionen Rubel angewiesen erhalten und bereits 40 Millionen ausbezahlt bekommen.

Was die Entente will.

Alle Meldungen aus London und Paris stimmen darin überein, daß die Entente die Zeit gekommen glaubt, durch Sturz der Bolschewiken den Krieg an der Ostfront Deutschlands auflösen zu lassen. So schreibt das Blatt des französischen Ministerpräsidenten, der „Homme libre“: Wenn die Ostfront wiederhergestellt wird, ist das Ende des Krieges nahegerückt. — Daneben gilt es, die von der Finanzleuten der Entente in Rußland untergebrachten Milliardenwerte zu retten, die in Eisenbahnen, Industrien und Bergwerken angelegt sind. Die französische Sozialistenpresse greift die Regierung Clemenceaus scharf an, der im Interesse einer Finanzliquide die Freiheit Rußlands des

monarchischen Revolution opfern will. Auch die „Amerikaner“, die sich für ihre Darlehen vor dem Sieg der Bolschewiken große Mühen in Sibirien und am Ural verzeichnen ließen, sind aus diesen Interessen heraus bereit, an der Ermüdung Rußlands teilzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, die Volkstümmlichkeit einzubüßen, die sie bisher beim russischen Volke genossen.

Rußlands Hoffnung auf Deutschland.

Die Moskauer Regierung hat durch Tschitscherin in einer Note abermals Einspruch gegen die Besetzung der Warmanfeste eingelegt. Sie sagt diese Besetzung als feindseligen Akt gegen Rußland auf und sagt, die Streitkräfte der russischen Republik würden die Küste gegen jeden fremdländischen Einbruch schützen. Trotz soll 400 000 Mann bereithalten. Das russische Amtsstab schreibt unter der Überschrift: „Letzte Warnung“ gegen England:

Die Ergebnisse dieser angriffslustigen Politik können eine der gewollten entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Im fünften Kriegsjahre würden die ehemaligen Alliierten sich russischen Heeren zusammen mit denen Preußens gegenübersehen. Mit den Abenteurern in Rußland schweben die Alliierten eine furchtbare Waffe gegen sich selbst.

Daraus geht hervor, daß die Stimmung in Rußland, die nach dem Breiter Frieden vielfach gegen uns war, unter den unverhüllten Raubabsichten der Alliierten völlig umgeklagen ist, und bezeichnend bleibt, daß, seit der Krieg der Alliierten gegen Rußland vor der Tür steht, die Schimpfereien russischer Blätter gegen die angebliche Gewalttätigkeit der Mittelmächte und Kaiser Wilhelm völlig aufgehört haben. Jetzt sind die Nachklüster und Feinde der russischen Freiheit und Selbstbestimmung die ehemaligen lieben Verbündeten und wir — die Retter Rußlands! So wendet sich die Seiten.

Kleine Erlebnisse.

Amsterdam, 5. Juli. Der Ausfahrt des Geleitzuges haben sich im letzten Augenblick Hindernisse entgegengestellt über die mit England verhandelt wird.

Osag, 5. Juli. Im englischen Unterhause wurde ein Auspruch über eine Anfrage, was die Regierung mit Bezug auf die letzte Rühmungsrede zu tun gedenke, abgelehnt.

Stockholm, 5. Juli. In hiesigen politischen Kreisen rechnet man mit einem bevorstehenden Ultimatum des Entente an Rußland.

Wien, 5. Juli. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß alle Gerüchte von einem Wechsel im österreichisch-ungarischen Oberkommando unzutreffend sind.

Im Kleinsten Ausschuss des Reichstages wurde beschlossen, daß von Montag an die Sitzungen früher beginnen sollen, um die Arbeiten möglichst zu fördern. Man hofft alle vorliegenden Arbeiten am 6. und 8. zu erledigen, um dann am Dienstag um 10 Uhr mit der ersten Lesung der Kriegskredite beginnen zu können. Am Donnerstag oder Freitag soll das Haus dann in die Sommerferien gehen.

Eine neue Brandrede Wilsons.

Der Deutcher am Grabe Washingtons.

Amsterdam, 5. Juli.

Am 4. Juli, dem Tage der amerikanischen Unabhängigkeitstagsfeier, hat Präsident Wilson am Grabe des ersten amerikanischen Präsidenten George Washington in Gernon eine lange Rede gehalten, in der er sich und Amerika erheblich be-mehrte. Alle Menschen seien Brüder und edel und kämpfer gegen eine Gruppe fremdlobter Nationen, nämlich die Mittelmächte, die ihren selbstsüchtigen Ehrgeiz befriedigen wollten. Diese Mittelmächte hätten gewissermaßen eine vorläufige Macht. Die müsse vernichtet werden; hier könne es „keine halben Entscheidungen“ geben.

Wilson's neue alte Punkte.

Dann stellte Wilson das Versämterungsprogramm gegen Deutschland als Friedensprogramm hin und sagte, er fordere:

1. Vernichtung jeder Willkür und Macht, die für sich allein und heimlich den Frieden der Welt tören kann, und wenn ihre Vernichtung jetzt nicht möglich ist, (Abol) mindestens ihre Herabdrückung zu tatsächlicher Machtlosigkeit.

2. Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen, wie der Souveränitätsfragen, der wirtschaftlichen und politischen Fragen auf der Grundlage der freien Annahme einer Regelung durch das Volk, das unmittelbar dabei betroffen ist, und nicht auf der Grundlage des materiellen Interesses oder Vorteils irgendeines anderen Volkes, das eine andere Regelung zur Ausbreitung seines Einflusses oder seiner Herrschaft begehrt.

3. Einwilligung aller Völker, in ihren Verhältnissen zueinander sich von denselben Grundsätzen der Ehre und der Achtung vor dem Gewohnheitsrecht der zivilisierten Gesellschaft leiten zu lassen, wie sie für die einzelnen Bürger moderner Staaten gelten, dergestalt, daß alle Versprechungen und Verträge gewissenhaft beobachtet werden, und daß wechselseitiges Vertrauen geschaffen wird auf der Basis wechselseitiger Achtung vor dem Recht.

4. Schaffung einer Friedensorganisation, die verbürgt, daß die gesamte Macht der freien Nationen jede Rechtsverletzung verhindern wird, und die ein Schiedsgericht einrichtet, dem alle internationalen Gegenstände unterbreitet werden sollen.

Diese großen Ziele, schloß Wilson, können wir in einen Gedanken zusammenfassen: Wir streben nach der Herrschaft des Rechts, gegründet auf die Zustimmung der Regierten und gestützt durch die organisierte Meinung der Menschheit.

Eine amerikanische Abfertigung Wilsons.

Gegenüber solchen schönen Worten, die mit den Taten Wilsons in schneidendem Gegensatz stehen, führte in einer Abrechnung mit den amerikanischen Kriegshebern der Bürgermeister von Chicago, Thompson, über die wahren Gründe des Wilsonschen Krieges und die wahre Gestalt Washingtons aus, indem er gegen die Drahtzieher Wilsons sagte: Diese nur an Parteipolitik und Geldverdienen denkende Piratenbande gibt sich als leuchtendes Beispiel für Loyalität und Patriotismus aus und schenkt sich selbstüberäuhernd, die Platte der Freiheit, wie der Bösewicht, der das Gewand des Himmels fliekt, um darin dem Teufel zu dienen. Es ist selbst in Kriegzeiten eine Gefahr für die Existenz unserer Republik, die gesamte autokratische Gewalt in die Hände eines Mannes oder einer Handvoll Männer zu legen und unter dem Deckmantel patriotischer Notwendigkeit unser Volk seines Rechtes der Selbstregierung zu berauben. Ich halte fest an dem von George Washington festgelegten Grundprinzip, daß die beste Politik für unsere Regierung ist, uns von den Zwisten und Eifersüchtigkeiten Europas fernzuhalten.

Deutscher Reichstag.

(84. Sitzung.)

CB. Berlin, 5. Juli.

Die heutige Sitzung war zum großen Teile von der Behandlung kleiner Anfragen ausgefüllt, deren eine Unzahl gestellt und beantwortet wurde. Die gewöhnlich bei solchen Beschlüssen war das Haus zeitweise recht schwach besetzt. Eine regere Auseinandersetzung entspann sich nur um den Antrag der Köstliner Staatsanwaltschaft auf Strafverfolgung des Abg. v. Bonin (Konf.).

Am Bundesratsliche sah am Beginn der Sitzung im Kriegsminister vom Stein.

Auf der Tagesordnung stehen

Kleine Anfragen.

Abg. Schwabach (natl.) erbat um seinen Einweis, daß für seine nach Kurland und Litauen nicht nur ein Befehl, sondern auch eine militärische Durchfahrlaubnis erteilt werden müsse, die Antwort, daß auf solche Maßnahmen noch nicht zurückgegriffen werden könne.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.) weist auf die Verwilderung der Jugend hin und fordert Entlassung aller gemeinsamverwendungs-fähigen und arbeitsverwendungs-fähigen Lehrer für Hoch-, Mittel- und vor allem Volksschulen, sowie der älteren Jahrgänge der kriegsverwendungs-fähigen Lehrer. Oberst v. Braun erwidert, daß das Kriegsministerium sich ebenfalls mit der Jugendfrage beschäftigt habe. Schon im Jahre 1916 wurde eine Verfügung erlassen, wonach garnison- und arbeitsverwendungs-fähige Lehrer, soweit tunlich, zu erhalten sind. Dienstlich unentbehrliche Leute müssen bei der Gruppe gehalten werden, auch wenn sie nicht kriegsverwendungs-fähig sind.

Abg. Stücken (Soz.) weist darauf hin, daß der stellvertretende kommandierende General des zweiten Armeekorps, Bietinghoff das Halten des „Vorwärts“ für sämtlichen Lazarette seines Befehlsbereichs verboten hat.

General v. Weisberg: Der General v. Bietinghoff be- in seiner Eigenschaft als Truppenbefehlshaber den „Vorwärts“ für Lazarette und Kasernen verboten. Das Recht, ein solches Verbot zu erlassen, kann ihm nicht bestritten werden. Das Kriegsministerium hat sich an den stellvertretenden kommandierenden General mit dem Eruchen gewendet, seinen Standpunkt darzulegen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.) fragt an, was geschehen soll, um die deutschen Ingenieure, Chemiker und Techniker in der Heere besser als bisher zu verwenden und ihnen eine ihre Bildung entsprechende Stellung in der Armee zu sichern.

General v. Weisberg erklärt, daß besonderer Wert darauf gelegt werde, die technischen Fähigkeiten völlig auszunutzen.

Abg. Trimborn (Str.) weist darauf hin, daß nach einer Behauptung der feindlichen Presse Paris auf Befehl der Obersten Heeresleitung am Fronleichnamstage am 2. Juni — nicht beschossen worden.

Die Strafverfolgung des Abg. v. Bonin.

Der Erste Staatsanwalt in Köslin fordert die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. v. Bonin (Konf.) wegen Steuerhinterziehung.

Abg. Stupp (Centr.) berichtet über die Verhandlungen des Beschlussschlichtungsausschusses. Gegen den Abg. v. Bonin ist Anklage wegen Steuerhinterziehung erhoben worden. Der Ausschuss schlägt aus grundsätzlichen Erwägungen vor, die Genehmigung zur Strafverfolgung nicht zu erteilen.

Abg. v. Bonin (Konf.): Ich bitte die Genehmigung zu erteilen. Es muß festgestellt werden, ob an der Beschuldigung etwas ist oder nicht.

Es entschlummt sich eine lebhafteste Auseinandersetzung, ob die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen ist oder nicht. Für den Ausschussantrag stimmen die Sozialdemokraten, ein Teil der Fortschrittler und Rationalisten, sowie vereinzelte Abgeordnete anderer Parteien.

Der Ausschussantrag ergibt die Annahme des Ausschussantrages. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. v. Bonin wird also nicht erteilt.

Es folgt die gestern zurückgestellte Abstimmung über den Antrag Dr. Arendt (Str.), der den Reichstagsrat ersucht, die Sparmetalle aus dem Besitz von Privatleuten erst dann anzuzuleihen, wenn die Sparmetalle aus öffentlichen Anstalten verlosch erfaßt sein werden. Der Antrag wird angenommen.

Darauf beginnt die dritte Lesung mit der Verwaltung des Reichsbesatzes. Mit zur Beratung gestellt werden die zweite Lesung die Gefechtsstärke über Widerlungen in Straßensektoren und über Heranziehung der Heeresumfänge an militärischen Stützpunkten. Zum ersten Geleitzug hat der Ausschuss weitgehende Widerlungen empfohlen und verschiedene Entschlüsse, die besonders die Bahnensticht und unerlaubte Entfernung von Heere betreffen, vorgelegt. Zum zweiten Geleitzug hat eine Entschlüsse vor, nach der die Heeresumfänge erstrecken soll, wenn seit Verkündung der Strafe zehn Jahre verlossen sind.

Präsident Treverbach bittet alle Redner, sich kurz zu fassen, da bereits acht Abgeordnete sich zum Wort gemeldet hätten und der Debatte heute noch erledigt werden sollen. Abg. Wirth (Centr.) tritt für weitgehende Urlaubsbereitungen in Soldaten ein und wünscht, daß bei Ausbildung der Soldaten auf deren noch nicht voll entwickelte Körperkraft Rücksicht genommen werde.

Abg. Stücken (Soz.) will die Widerlungen im Militärstrafgesetzbuch erweitert sehen. Das Gesetz über die Heeresdienstunfähigen lehne seine Partei ab. Es sei unerhört, daß das Reich auch für Wundenlaub Zoll und Tabaksteuer erhebe. Die Erhängigen sollte man nicht mehr an die Front zurückehren lassen.

Abg. Müller-Meinungen (Sp.) erklärt die Bedenken, die Abg. Stücken gegen die Vorlage über die Heeresumfänge vorgebracht hat, unbegründet und weist darauf hin, daß auch nach dem Friedensschluß mit Rußland deutsche Kriegsfangene nach Sibirien verschleppt worden sind. Die Partei schickte bei der Urlaubsbereitungen mühen Verbitterung gegen. In Zukunft werde die Heeresverwaltung auf breiter demokratischer Grundlage aufgebaut sein. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Geld (natl.) bringt Urlaubswünsche vor und fordert, daß das im Komplex erworbene Eiserne Kreuz in besonders Weise kenntlich gemacht werde.

Abg. v. Graefe (Konf.) verteidigt den stellvertretenden kommandierenden General in Steinf gegen Angriffe des Abg. Stücken.

Abg. Behrens (Dsch. Frakt.) fordert die Anlage von Feldbahnen.

Kriegsminister v. Stein erklärt, daß die aus Rußland heimkehrenden Kriegsfangenen wieder zum Heeresdienst einzusetzen werden könnten, nicht aber die Austauschfangenen, bei denen man besondere Bedingungen eingegangen sei. Die Abweichung sei schwierig; auf das Eiserne Kreuz hätte auch die Leute in der Gruppe berechtigten Anspruch.

Das Haus vertagt sich dann auf morgen 1 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat nahm in seiner letzten Sitzung den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Volksgesundheit, die bevölkerungspolitischen Gesetzentwürfe und die Änderung der Bestimmungen über die Bereitstellung von Reichsmitteln für die Arbeiter und Arbeiterinnen der kriegswichtigen Betriebe an, die infolge Rohstoffmangels leeren müssen.

Zünftliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Die rückständigen Bier- u. Weinsteuern
sind bis zum 10. ds. Mts. auf dem Rathaus, Zimmer 3 zu entrichten.

Braubach, 6. Juli 1918. Der Magistrat

Milchkarten.

Eine Änderung im Milchbezug kann nur dann erfolgen, wenn die Milchkarte vorgelegt wird

Der Bürgermeister.

Fackelstopfgarn

kann an Landwirte geliefert werden. Bestellungen unter Angabe der Anzahl der zu kopfenden Säcke werden bis zum 12. d. Mts. im Polizeibüro entgegen genommen.

Der Bürgermeister.

Bemäß Magistratsbeschluss vom 11. März 1918 wird für die Stadt Braubach gemäß Verfügung des Finanzministeriums vom 2. Februar 1918 die öffentliche Mahnung bis auf weiteres bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindesteuern an Stelle der schriftlichen Mahnung angeordnet.

Der Magistrat.

Weinbergbesitzer

haben zur Vermeidung von Schädigungen der Rebenlätter ihre beschlagnahmten Weinberge ungeäumt von Unkraut zu reinigen. Wer dieser Anforderung bis zum 15. d. Mts. nicht nachkommt, wird bestraft.

Braubach, 8. 7. 18.

Die Pol-Verwaltung.

Die
Sammelstelle
der mündelsicheren
Nassauischen Sparkasse
in

Braubach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse
sicher und sicher anzulegen;

auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.

Jedzeit können Einzahlungen von 1 Mark an
zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.

Die Verabfolgung neuer Sparkassenbücher erfolgt
kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparguthaben
sind zu jeder Zeit provisorisch frei statt und zwar
in der Regel ohne Einhaltung der in der Sparkassen-
ordnung vorgesehenen Kündigungsfrist.

Drei- und vierprozentige deutsche Reichskriegsanleihe
und dreizehnprozentige Reichsschuldscheine, sowie
mündelsichere Schuldverschreibungen der Nassauischen
Landbank sind von der Sammelstelle zum Aus-
weise provisorisch veräußert, die neuen Zinscheine
dieser Schuldverschreibungen kostenlos besorgt und alle
Zinscheine der Landbankschuldverschreibungen,
sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihen
schon 14 Tage vor dem Verfalltage ohne jeden Abzug
eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt
die Sammelstelle auch Schecks auf die Landbank-
hauptkassa sowie sämtliche Landesbankstellen zur Ein-
lösung bzw. zur Verrechnung entgegen.

Die vorsichtige Hausfrau

sichert sich ihren Bedarf in

**Konservengläser und
Gummiringe**

schon jetzt.

Julius Käping.

Hygiene-Ausstellung

„Mutter und Säugling“

veranstaltet von der Stadt Coblenz
in Verbindung mit der Volksborngesellschaft f. med.
hyg. Aufklärung Dresden

Coblenz, Stadt. Festhalle

Eintritt 50 Pfg.

Geöffnet: Werktags 10-1, 3-8, Sonntag 11-7.

Militär vom Feldwebel abwärts 25 Pfg.

Vereine, Kassen usw. bei Vorherbezug Ermässigung.

Frauentage:

Montag 4-6, Mittwoch 10-1, Freitag 6-8.

**Dalli
Glüh-Kohlen**

frisch eingetroffen
Julius Käping.

Vorzellan-Tassen,
Kaffeeservice,
Waschgarnituren,
flache und tiefe Teller
wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.
Große Sendung

Schmuck

— Brochen, Ketten, Ringe,
Uhrketten —
in großer schöner Auswahl ein-
getroffen **R. Neuhaus.**

Stärkekräft

— bester Stärkekraut —
empfiehlt

Jean Engel.

Knöpfe

die große Mode in Nies-
Auswahl.
Rud. Neuhaus.

**Küchenbeile und
Holzärte**

in großer Auswahl
Julius Käping.

**Kaffeebrenner
u. Kaffeemühlen**

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.



Hochsommer

empfiehlt
Weiße Blusen, seidene Blusen,
welche Wolle-Stoffe,
Kleiderstoffe in schwarz u. farbig,
Balsunterwäsche,
seidene Anterredes,
— Korsetts —
Handschuhe in weiß, schwarz
und farbig,
Spitzenkragen in weiß und
schwarz in Batist und Spitzen,
seidene Bänder, Samtbänder
in vielen Farben.
Rud. Neuhaus.

**Vorhang-
schlösser**

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Käping.

Kaffeebrenner

empfiehlt **Jul. Käping.**

Briefpapier

— neue Sendung —
empfiehlt preiswert
Papiergeschäft Lemb.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.
Buchhandlung R. Lemb.

**Als letzte Neuheit
empfehle:
Breite**

Gürtelbänder

in Chineseseide
in reicher Auswahl, guter Ware
und sehr preiswert.
R. Neuhaus.

Torfurnell

wieder am Lager
Chr. Wieghardt.

Der so beliebte
Blumendfinger
in Packen 10 Pfg. ist wieder
eingetroffen.
R. Neuhaus.

Kostümstoffe
schwarz und farbig
gute Ware
Geschw. Schumacher.

Knöpfe
in allen Größen, passend zu
Jackets und Kleidern
in reicher Auswahl
Geschw. Schumacher.

**Ochsen-, Plantag
und Biandal**
beste Speisewahzen in ver-
schiedenen Packungen
bei **Jean Engel.**

Giesskannen

frisch eingetroffen
Julius Käping.

**Gewürz-
Tortenbackpulver,
Backpulver,
Vanillinpulver,
Eipulver**
empfiehlt **Jean Engel.**

Voile

in bunten
zu Sommerkleider und
Blusen
bei **Geschw. Schumacher.**

Schuhcreme

wieder eingetroffen
Jean Engel.

**Erstlingshemden und
Jäckchen**

immer noch Vorrat
Geschw. Schumacher.

Krepppapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.
neu eingetroffen bei
R. Lemb.

Braschen

— die große Mode —
bei **Geschw. Schumacher.**

Damentragen

die große Frühjahrs- und
Sommer-Mode
reine Auswahl — billige Preise
bei **Geschw. Schumacher.**

**Feldpost-
Kartenbriefe**

sind eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Die kleinen Sohlen-
fliste
sowie Hohlenschoner
sind wieder eingetroffen
Jul. Käping.

Wohnung

3 Zimmer, Küche und 1-2 Mansarden zu mieten geistl.
Gesf. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Neu eingetroffen!

Für alle Schulen bestens empfohlen
und fast überall schon eingeführt:

**Unzerbrechl.
Schiefer tafeln**

Nr. 1 mit einfachen Linien
Nr. 2 mit doppelten Linien.

Diese Tafel kann mit jedem gewöhnlichen Schiefergeißel
genau wie eine andere Tafel beschrieben werden. Zum Aus-
wischen braucht man aber einen trockenen Lappen.

Buchhandlung Lemb.

Einkochapparate

Gummiringe

Einmachtopfe und

Einkochgläser.

Wie nach allen Artikeln, so auch nach Steinzeugtopf-
zu Glasmachzwecken, ebenfalls Einkochgläser und Apparate
Nachfrage groß. Es empfiehlt sich deshalb, frühzeitig den
Bedarf daran zu bedenken.

Von einem neu eingetroffenen Wagon
braune und weiße

Einmachständer

in allen Größen habe ich großen Vorrat in schöner sauberer
Ware. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Chr. Wieghardt.



Reizende Seide

zu Mänteln, Kleider und
Blusen

in großer Auswahl und mäßigen
Preisen

Geschw. Schumacher.

REX-

**Einkochapparate,
Konservengläser, Gelee-
gläser und Gummiringe**
in allen Größen und bester Ausführung stets zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Käping.

Holz-

Waschmaschinen

neu angekommen.
Gg. Ph. Clos.